



BLÄTTER ZUM LAND

Nr. 76

Die Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt an der Weinstraße

„In Neustadt an der Haardt (heute: Neustadt an der Weinstraße) errichteten die Nationalsozialisten im März 1933 ein Arbeits- und Konzentrationslager. Es war eines der ersten in Deutschland. Seit 2013 besteht an diesem Ort eine Gedenkstätte. Der im November 2009 gegründete Förderverein „Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt e.V.“ sieht seine Aufgabe darin, die Erinnerung an das Geschehen wach zu halten. Gleichzeitig soll dazu beigetragen werden, dass ein Lernen für Gegenwart und Zukunft stattfinden kann. Eine handlungsorientierte Vergegenwärtigung der Menschenrechte steht dabei im Zentrum der pädagogischen und historischen Arbeit.“ (aus der Satzung des Vereins „Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt e.V.“).

Eine Liste schreibt Geschichte – Die Entstehung der Gedenkstätte

Im Oktober 2000 hielt der Neustadter Diakon und Religionspädagoge Eberhard Dittus erstmals eine Namensliste mit „Insassen des Konzentrationslagers Neustadt an der Haardt im März 1933“ in Händen. Geschickt hatte sie ihm die Tochter eines der ehemaligen Häftlinge, der diese nach 1945 angefertigt hatte. Gemeinsam mit einer Gruppe von Konfirmandinnen und Konfirmanden machte er sich danach in Neustadt auf Spurensuche. Die Jugendlichen wollten über das Schicksal dieser Männer und die Geschichte ihrer Stadt in der Zeit des Nationalsozialismus mehr erfahren. Aus diesen Recherchen erwuchs die Idee, im bisher ungenutzten ehemaligen Gefängnis-



gebäude der Turenne-Kaserne eine Gedenkstätte einzurichten. Anlässlich einer Veranstaltung zum 27. Januar 2009 wurde diese Idee sowohl dem Eigentümer, der Hornbach Holding AG, als auch der Stadt Neustadt vorgestellt. Für Albrecht Hornbach, dem Vorstandsvorsitzenden der Holding, war diese „dunkle“ Vergangenheit des neu erworbenen Kasernen-Areals „... eine erschreckende Erkenntnis. Gleichzeitig verlangte dies eine Auseinandersetzung mit dem Thema – wie ich überhaupt davon überzeugt bin, dass wir Deutschen mit zunehmender zeitlicher Entfernung zur jüngeren Vergangenheit uns nicht von dieser wegstellen dürfen, sondern uns weiterhin mit der Zeit der Hitler-Diktatur auseinandersetzen müssen. Dies vor allem dann, wenn wie hier neue Informationen ans Tageslicht kommen. Aus dieser Überzeugung heraus haben wir dann auch der Einrichtung einer Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt im ehemaligen Gefängnis der Kaserne zugestimmt, weil wir mit voller Überzeugung hinter dem Projekt „Gedenkstätte für NS-Opfer“ stehen.“ (aus seiner Ansprache zur Eröffnung der Gedenkstätte für NS-Opfer am 10. März 2013). Auch die Stadt Neustadt signalisierte Unterstützung, und so konnte bereits einige Monate später der Förderverein „Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt e.V.“ gegründet werden. Die Hornbach Holding AG erklärte sich bereit, dem Verein das ehemalige Kasernengefängnis unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Kurz nach der Vereinsgründung und einigen Presseberichten entbrannte eine öffentliche Diskussion um die Benennung dieses historischen Ortes. Die Bezeichnung „Konzentrationslager“

hielten einige Bürgerinnen und Bürger sowie einzelne Lokalhistoriker für „irreführend“ und befürchteten eine Stigmatisierung ihrer Stadt. Alternativ wurden Begriffe wie „Schutzhaftlager“, „Internierungslager“ oder gar „Regionales Übergangslager – sogenanntes Schutzhaftlager“ vorgeschlagen. Durch Einholung von Expertisen konnten diese Argumente entkräftet werden, so dass sich die wissenschaftlich korrekte Bezeichnung „Frühes Konzentrationslager“ durchgesetzt hat. Unterstützung erfuhr der Verein von vielen Seiten: Das Land Rheinland-Pfalz genehmigte Fördermittel aus dem Investitionsstock, die Stadt Neustadt stellte Gelder für die Sanierung des Gebäudes zur Verfügung. Auch die Hornbach Holding AG leistete einen erheblichen Beitrag zur Sanierung durch die Bereitstellung von Know-how und Spendengeldern. Die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz stand bei der inhaltlichen Ausgestaltung beratend zur Seite und für die Ausstattung der Gedenkstätte konnten Finanzmittel der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen „NS-Zeit in Rheinland-Pfalz“ genutzt werden. Außerdem erhielt der Verein von engagierten Bürgerinnen und Bürgern, von Firmen sowie von Angehörigen der ehemaligen Häftlinge Sach- und Geldspenden. Und nicht zuletzt brachten viele Mitglieder des Vereins ihre Zeit und Arbeitskraft mit ein. So konnte am 10. März 2013, 80 Jahre nach der Einrichtung des Konzentrationslagers, die Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt eröffnet werden.

*Ehemalige Turenne-Kaserne
(heute: Quartier Hornbach mit der Gedenkstätte)*



Der historische Ort: Das Konzentrationslager in Neustadt an der Haardt (März/April 1933)

In Bayern und somit auch in der bayerischen Pfalz übernahmen die Nationalsozialisten am 9. März 1933 die Regierungsgewalt. Die von Dr. Heinrich Held geführte Regierung der Bayerischen Volkspartei (BVP) wurde abgesetzt und floh aus der Landeshauptstadt München. Wie in großen Teilen des Deutschen Reiches wurde auch in der Pfalz dieses Ereignis mit großen Aufmärschen gefeiert und demonstrativ auf öffentlichen Gebäuden die Hakenkreuzfahne aufgezogen. Zeitgleich mit diesen Feierlichkeiten begann die Verfolgung der politischen Gegner der Nationalsozialisten. Die neuen Machthaber wollten „im Interesse der öffentlichen Sicherheit“ alle kommunistischen Funktionäre und Reichsbannerführer in Schutzhaft nehmen und Waffensuchungen vornehmen. In Neustadt an der Haardt setzten die Verantwortlichen diese Anordnung vom 10. März 1933 sofort um: Noch am gleichen Tag wurden 32 politische Gegner in Schutzhaft genommen. Sie wurden zum Teil im Amtsgerichtsgefängnis in der Lindenstraße untergebracht, ein Teil wurde aber auch direkt in das neu geschaffene Konzentrationslager in der ehemaligen Kaserne zwischen Neustadt und Speyerdorf eingeliefert. In dieser von den französischen Besatzungstruppen erbauten Kaserne befand sich bereits seit Oktober 1932 das Lager „Rheinpfalz“ des Freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD). Die Häftlingszahlen schnellten bald in die Höhe. Bereits eine Woche nach der Einrichtung waren etwa 200 politische

Gefangene dort untergebracht. Nur wenige Tage später meldete die Presse: „275 Häftlinge im Schutzhaftlager Rheinpfalz“. Damit war das Lager hoffnungslos überfüllt, ein Häftlingstransport aus Landau konnte deshalb

275 Häftlinge im Arbeitslager Neustadt
§ Neustadt, 19. März. Im Arbeitsdienstlager Neustadt waren am Samstagabend rund 275 Personen, die sich in Schutzhaft befinden, untergebracht. Die Verpflegung, die durch die Küche des Arbeitsdienstfreiwilligenlagers erfolgt, ist einfach, aber nahrhaft und ausreichend.

*Aus dem Landauer Anzeiger vom 20.03.1933
(Stadtarchiv Neustadt)*

nicht durchgeführt werden. Die Häftlinge waren politische Gegner des Nationalsozialismus: Funktionäre und Mitglieder der KPD und der SPD, Mitglieder der SAP und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, aber auch Mitglieder der Naturfreunde, Gewerkschaften, des Rotfrontkämpferbundes und vermeintliche und tatsächliche Anhänger der Separatisten-Bewegung sowie jüdische Bürger im Rahmen des antisemitischen Boykottes Anfang April 1933. Sie stammten aus allen Teilen der Pfalz, viele aus Kaiserslautern, Pirmasens, Neustadt und dem Raum Kusel. Nach heutigen Erkenntnissen (2017) wurden ca. 465 Häftlinge aus über 80 Städten und Gemeinden der Pfalz im Neustadter Lager inhaftiert. Die Bewachung des Lagers übernahmen SA- und SS-Leute. Unterstellt waren sie dem SA-Standartenführer Adam Durein als Beauftragtem des Gefangenenlagers sowie dem Neustadter

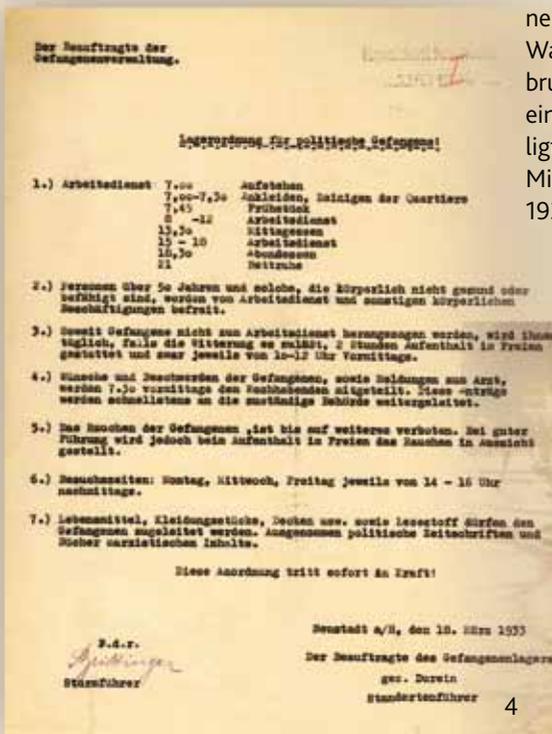


SS-Sturmbannführer Eugen Huber. Einen besonderen Stellenwert in der Forschung erhält Neustadt durch die Tatsache, dass von hier die erste erhaltene Lagerordnung eines Konzentrationslagers stammt. Diese „Lagerordnung für politische Gefangene vom 18. März 1933“ regelte den Tagesablauf und das Leben der Häftlinge im Lager. Im Arbeitsdienst wurden die Häftlinge u.a. beim Bau eines Flugplatzes in Lachen, aber auch für Arbeiten auf dem Kasernengelände und bei der Gauleitung eingesetzt. Die Arbeiten wurden von den Wachleuten nicht selten dazu benutzt, um die Häftlinge zu demütigen. Über die Verpflegung der Häftlinge im Lager gibt es widersprüchliche Angaben. So schildert die zeitgenössische Presse in den üblichen verharmlosenden Propagandaartikeln die Verpflegung als „einfach, aber nahrhaft

Lagerordnung
(Quelle: Stadtarchiv Neustadt, Best. A, Nr. 5624)

und ausreichend“, wogegen ein schriftliches Dokument aus dem Rathaus belegt, dass für die Verpflegung „ab dem 18. März keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung stehen“. Die Kosten wurden schließlich vom bayerischen Innenministerium übernommen. Nicht nur Schikane und Demütigung bei der Arbeit, sondern auch Folter waren im Neustadter Lager an der Tagesordnung. Ein Teil der Häftlinge wurde in schwerster Weise von den SA- und SS-Leuten misshandelt. Ein Häftling wurde gezwungen, mit bloßen Händen einen verstopften Abort zu reinigen. Als er zögerte, erhielt er von einem SS-Mann einen Tritt ins Gesäß und einen Schlag mit einem Knüppel auf den Kopf. Ein anderer Häftling berichtet vom sogenannten Spießrutenaufen. Hierbei mussten die Häftlinge durch ein Spalier aus SS-Leuten laufen und jeder schlug mit Stahlruten und Gummiknüppeln auf sie ein. Besonders berüchtigt für solche Strafaktionen war die SS-Mannschaft aus Ludwigshafen. Einer der Häftlinge, der Neustadter Reichsbannerführer Hermann Zahm, wurde von der Wachmannschaft besonders häufig und brutal gefoltert. Er wurde verdächtigt, an einem Zusammenstoß mit SA-Leuten beteiligt gewesen zu sein. Aus Angst vor weiteren Misshandlungen sprang er am 16. März 1933 aus einem Fenster im dritten Stock in

Gustav Weil beim Kehren der Maximilianstraße
(Stadtarchiv Neustadt)



den Hof. Er erlitt schwerste Verletzungen an Beinen, am Rücken und am Kopf. Ein Jahr und vier Monate musste er im Krankenhaus behandelt werden und war danach zu 70 Prozent Invalide. Nachdem es immer wieder zu Beschwerden der Häftlinge kam, besuchte Gauleiter Josef Bürckel das Lager. Nach diesem Besuch sollen die Misshandlungen angeblich nachgelassen haben, was sich jedoch bisher nicht nachweisen lässt. Das Konzentrationslager wurde bereits im April 1933 wieder aufgelöst. Die meisten Häftlinge wurden entlassen, andere wurden in umliegende Gefängnisse gebracht. Gegen Eugen Huber und einige Mitglieder der Wachmannschaft wurde nach 1945 ein Verfahren wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ eingeleitet.

Kaserne – Asylbewerberunterkunft – Konversionsprojekt

Die von den Franzosen im Jahre 1923 erbaute Kaserne wurde ab 1936 von der Wehrmacht als „Nachrichtenkaserne“ vereinnahmt. Nach Kriegsende wurden die Gebäude kurzzeitig zur Unterbringung ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter genutzt, bis diese in ihre Heimat zurückkehren konnten. Danach zogen wieder französische Truppen in die Kaserne ein und nutzten diese bis zu ihrem Abzug

Gauleiter Josef Bürckel mit Familie (Stadtarchiv Neustadt)



im Jahr 1992. Ab 1993 nutzte die Landesregierung die leer stehenden Gebäude als Aufnahmeeinrichtung und Unterkünfte für Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge. Im Januar 2000 wurde das markante Gebäudeensemble der „Caserne Turenne“ als bauliche Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellt und privatisiert. Inzwischen sind auf der 200.000 qm großen Konversionsfläche ein landwirtschaftlicher Großbetrieb und die Verwaltung der Hornbach Holding AG ansässig. Der Holding war beim Kauf der Kaserne das „dunkle“ Kapitel der Gebäudegeschichte nicht bekannt. Dies lag auch daran, dass bis Ende der neunziger Jahre in Neustadt keine von städtischer Seite betriebene Aufarbeitung der NS-Geschichte stattfand, obwohl die Stadt für einige Jahre Sitz des pfälzischen Gauleiters Josef Bürckel und damit auch vieler Parteien und Behörden war. Dennoch übernahm der neue Eigentümer in vorbildlicher Weise Verantwortung und unterstützte das „Projekt Gedenkstätte“ von Anfang an.

Verzweigungstat des Hermann Zahm, Artikel aus dem Pfälzischen Kurier vom 18. März 1933 (Stadtarchiv Neustadt)



Die Gedenkstätte heute

Das von Schülerinnen und Schülern der Berufsbildenden Schule Neustadt entwickelte Logo, ein roter Winkel hinter schwarzen Gitterstäben, weist den Weg zur Gedenkstätte, die sich im ehemaligen Kasernengefängnis befindet. Der Zugang erfolgt durch ein eisernes Gittertor in den so genannten Lichthof. Dort befindet sich die Dauerausstellung „März – Mai 1933: Unterdrückung mit System im frühen Konzentrationslager Neustadt – Orte, Täter, Mitläufer und Häftlinge“. Hier erfahren die Besucherinnen und Besucher nicht nur etwas zum frühen Konzentrationslager in Neustadt, sondern werden auch informiert über die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in der Pfalz, Orte der Verfolgung in Neustadt und über Täter, wie z.B. auch den pfälzischen Gauleiter Josef Bürckel. Eine großformatige Karte gibt einen Überblick über die frühen Konzentrationslager im Deutschen Reich und ordnet das Neustadter Lager in einen größeren Gesamtkontext ein. Am Ende des Lichthofs befindet sich der ehemalige Waschraum sowie im Anschluss daran drei Einzelhaftzellen. Die Zellen werden heute zur Darstellung von Einzelschicksalen genutzt, als Raum für kleine Wechselausstellungen und als Gedenkraum, in dem alle Häftlingsnamen mit ihrem Wohnort und ihrem Beruf genannt werden. Dieser Raum ist vor allem für Angehörige ehemaliger Häftlinge von zentraler Bedeutung. Der Weg durch die Gedenkstätte führt weiter durch zwei Gemeinschaftszellen. Diese beiden Räume können als Arbeitsräume im Sinne einer „Geschichtswerkstatt“ genutzt werden. Sie enthalten die Häftlingskartei – sowohl in Papierform in Aktenschränken als auch als Datenbank, die über eine PC-Station zugänglich ist. Weiterhin ist hier Aktenmaterial zu Tätern, sowie eine kleine Handbi-

bliothek zu finden. Der Rundgang mündet in den größten Raum der Gedenkstätte, der multifunktional genutzt werden kann, z.B. zur Präsentation von Arbeitsergebnissen, für Gruppengespräche oder auch für kleine Veranstaltungen. Ergänzt werden die Räume durch eine Toilettenanlage und ein kleines Büro. Seit kurzem stehen dem Verein im gegenüberliegenden Gebäude weitere Räumlichkeiten zur Verfügung, die als Archiv und zur Gruppenbetreuung genutzt werden können. Betrieben wird die Gedenkstätte derzeit ausschließlich durch Ehrenamtliche, zum größten Teil Mitglieder des Fördervereins. Sie betreuen die Besuche von Gruppen und Einzelbesucherinnen und -besuchern, darunter viele Schulklassen, aber auch Gruppen aus der außerschulischen oder der Erwachsenenbildung, aus den Reihen der Kirchen oder der Politik. Durch Kooperationen mit anderen Einrichtungen und

Einzelhaftzellen, Waschraum sowie Besucherinnen und Besucher im Lichthof



Weiterbildungen, z.B. für Lehrkräfte, sollen die Besuchszahlen weiter erhöht werden.

Zukunftsvision: Eine Gedenktopographie für Neustadt an der Weinstraße

Die Eröffnung der Gedenkstätte und die Aktivitäten des Vereins „Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt e.V.“ haben in Neustadt erheblich dazu beigetragen, dass die Bereitschaft, sich mit dem NS-Kapitel der Stadtgeschichte auseinanderzusetzen, gestiegen ist. So wurde der Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 2017 mit der Aufarbeitung der NS-Zeit in Neustadt beauftragt. Aufgrund der lokalgeschichtlichen Besonderheiten von Neustadt könnte hier für Rheinland-Pfalz eine Gedenktopographie entstehen, die beispielhaft für die Entwicklung und den Erhalt der NS-Diktatur in der Provinz stehen könnte. Diese Topographie wäre maßgeblich von drei Säulen getragen:

- dem ehemaligen Konzentrationslager mit der Gedenkstätte als Ort der frühen Verfolgung und der Erinnerung an die NS-Opfer;
- der „Villa Böhm“ als ehemaligem Dienstsitz von Gauleiter Josef Bürckel (heute Stadtmuseum), der dort in den Jahren 1935 bis 1945 residierte und verantwortlich war für die Vernichtung der jüdischen Gemeinden in der Pfalz. Hier könnten auch andere „Tätergeschichten“ erzählt werden.
- Zuletzt mit dem Gebäude der ehema-

ligen Gestapo-Zentrale in Neustadt. Aus dieser Terrorzentrale sind heute noch über 60.000 Gestapo-Karteikarten, sowie 12.000 Gestapo-Akten erhalten. Sie dokumentieren auf eindrucksvolle Weise, wie das System von Denunziation und die Verfolgung durch die Gestapo in der Provinz funktioniert haben. In dem Gebäude sind heute noch die Haftzellen im Keller erhalten. Hier könnte ein Lern- und Erinnerungsort entstehen, der das System der Gestapo und das Schicksal der Verfolgten dokumentieren könnte. Die Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt erhielt im Doppelhaushalt des Landes Rheinland-Pfalz 2014/15 erstmals Fördermittel für den laufenden Betrieb. Damit wurde einerseits die ehrenamtliche Leistung des Fördervereins honoriert, andererseits aber auch die Grundlage geschaffen, dass künftig mehr Gruppen die Gedenkstätte besuchen und weitere Veranstaltungen dort durchge-

Die „Villa Böhm“, der ehemalige Dienstsitz des Gauleiters Josef Bürckel (oben) und das Gebäude der ehemaligen Gestapo-Zentrale in der Neustadter Innenstadt (unten)



führt werden können. Langfristig sind diese Ziele vermutlich nur mit der Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle möglich. Bei ihrem Besuch am 13. Juli 2013 schrieb die Schirmherrin der Gedenkstätte, die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin und gebürtige Neustadterin Malu Dreyer folgendes ins Gästebuch: *„Aus der Geschichte zu lernen ist unsere Pflicht. Damit das möglich ist, braucht es Menschen wie Sie, die die Geschichte – auch das schrecklichste Kapitel unserer Geschichte – sichtbar machen. Danke!“*

Autoren:

Eberhard Dittus und
Martina Ruppert-Kelly

Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt

(Träger: Förderverein für NS-Opfer in Neustadt e.V.)
Postfach 10 04 15
67404 Neustadt/Weinstraße
Telefon: 06321 9597472 und 0172 7474419
info@gedenkstaette-neustadt.de
www.gedenkstaette-neustadt.de

Hausadresse:

Quartier Hornbach 13a/b
67433 Neustadt/Weinstraße
Öffnungszeiten: Sonntags von 14:00 – 16:00 Uhr
Weitere Öffnungszeiten und Führungen
nach Absprache
Spenden-Konto:
Förderverein Gedenkstätte für NS-Opfer e.V.
IBAN-Nr.: DE78 5465 1240 0005 0763 77
Sparkasse Rhein-Haardt

Bildnachweise:

Die Rechte für alle nicht gesondert gekennzeichneten Bilder liegen bei Eberhard Dittus, Förderverein für NS-Opfer in Neustadt e. V.



*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor/die Autorin die Verantwortung.*

Literatur:

- Breß, Miriam: In „Schutzhaft“ im (frühen) Konzentrationslager Neustadt a.d. Haardt. Hintergründe und Funktion der „Schutzhaft“. In: Jahrbuch der Hambach Gesellschaft 23 (2018).
- Dittus, Eberhard; Fücks, Karl; Müller, Heiko (Hrsg.): „Das Geheimnis der Versöhnung ist die Erinnerung. Neustadt an der Haardt 1933 bis 1945“, Neustadt 1998.
- Krause-Schmitt, Ursula; Arenz-Morch, Angelika; Berkessel, Hans: Von „Schutzhaft“ und „Umerziehung“ zur Vernichtung: Zu einigen Aspekten des nationalsozialistischen Lagersystems in Rheinland-Pfalz. In: „Die Zeit des Nationalsozialismus in Rheinland-Pfalz“, Bd. 2: „Für die Außenwelt seid ihr tot!“, hrsg. v. Hans-Georg Meyer und Hans Berkessel, Mainz 2000.
- Meyer, Hans-Georg; Roth, Kerstin: „Wühler, Saboteure, Doktrinäre“. Das Schutzhaftlager in der Turenne-Kaserne Neustadt an der Haardt. In: Instrumentarium der Macht. Frühe Konzentrationslager 1933–1937, hrsg. v. Wolfgang Benz und Barbara Distel, Berlin 2003 (Geschichte der Konzentrationslager 1933–1945, Band 3), S. 221–238.
- Morweiser, Hermann: Vom Lager Rheinpfalz nach Dachau gebracht. In Neustadt ist das provisorische KZ fast vergessen. In: die tat, 23.10.1981.
- Ruppert-Kelly, Martina: „Im Interesse der öffentlichen Sicherheit“: Das Schutzhaftlager Neustadt an der Haardt (März-Mai 1933). In: Vorbei – Nie ist es vorbei. Beiträge zur Geschichte der Juden in Neustadt an der Weinstraße, hrsg. v. Paul Habermehl und Hilde Schmidt-Häbel, Neustadt 2005 (Schriftenreihe d. Bezirksgruppe Neustadt im Historischen Verein Pfalz, 13), S. 137-143.
- Wunder, Gerhard: Die Nazidiktatur 1933–1945. In: Die Sozialdemokratie in Neustadt an der Weinstraße seit 1832. Verlag Neue Pfälzer Post GmbH, Neustadt 1985.